

Danziger Dampfboot

N^o. 304.

Donnerstag, den 29. Dezember.

1859.

29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr.

Unsere verehrten auswärtigen Abonnenten bringen wir in Erinnerung, daß die Bestellung auf das Danziger Dampfboot bei den Königl. Postämtern rechtzeitig erneuert werden muß, wenn mit dem Beginn des neuen Quartals keine Unterbrechung in der Uebersendung eintreten soll. Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner unserer Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf dieselbe freundlichst zu lenken und ihrer weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen. Wenn wir mit dieser ergebensten Bitte trotzdem, daß das Dampfboot seit Jahresfrist sein Format bedeutend vergrößert und seinen Inhalt reichhaltiger gestaltet hat, keine weitere Anpreisung verbinden; so leitet uns dabei die Ueberzeugung, daß das intelligente Publicum einzig und allein seinem eigenen Urtheile in dergleichen Angelegenheiten folgt. Ist es uns in jüngster Zeit gelungen, irgend Etwas zu leisten, was der Anerkennung werth ist; so wird es uns an Gönnern und Freunden nicht fehlen, welche die ausgesprochene Bitte mit Theilnahme und Liebe beachten.

Die Redaction

K u n d s c h a u.

Berlin, 27. Decbr. Am heiligen Weihnachtsabend wurden auch in Sanssouci bei Ihrer Maj. der Königin reiche Geschenke für die Umgebung unsres Königspaares aufgelegt, was auf ein befriedigendes Befinden unsres Königs schließen läßt.

Ihre Maj. der König und die Königin haben dem General-Superintendenten Dr. Büchsel zum Bau der Lukas-Kirche in der Bernburgerstraße ein Geschenk von 300 Thalern überreichen lassen.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge war die neuliche Reise der Frau Prinzessin von Preußen nach Weimar durch eine legwillige Bestimmung der verstorbenen Großherzogin von Sachsen-Weimar veranlaßt. Diese verehrte Frau war nicht nur dem Namen, sondern der That nach die Protectorin vieler im Großherzogthum bestehenden wohlthätigen Vereine und Anstalten, und nichts lag ihr bis zu ihrem Ende mehr am Herzen, als daß diese Anstalten in dem Geiste fortgeführt würden, worin sie dieselben gepflegt hatte. Um die Sache in die rechten Hände zu legen, bestimmte sie vor ihrem Tode, daß ihre Tochter, die Prinzessin von Preußen, sich derselben annehmen möchte. In wahrer Pietät den Wünschen der Mutter genügend, begab sich nun die Prinzessin nach Weimar und hat die Zeit ihres dortigen Aufenthaltes den Anordnungen gewidmet, durch welche oben gedachter Zweck erreicht werden soll.

Die Prinzessin Friedrich Wilhelm hat dem General-Superintendenten Dr. Hoffmann zum Christfest zwölf ganze, vollständige Kinderanzüge und außerdem die Mittel, um 50 der ärmsten Familien unsrer Stadt für die Feiertage mit Fleisch und Brot zu versehen, zur Vertheilung übergeben.

Wie bekannt, hatte Preußen die nordischen Küstenstaaten zur Beschickung einer Konferenz in Berlin eingeladen, um sich hier über die wesentlichen Punkte eines gemeinsamen Vertheidigungssystems zu verständigen. Der in Würzburg verabredete Antrag, durch welchen die Angelegenheit sofort nach Frankfurt verlegt wird, sollte zunächst jene Absicht Preußens durchkreuzen, und hat, wie es scheint, diesen Erfolg auch erreicht. Nach der „Köln. Z.“ würde Hannover die Verhandlung am Bunde der technisch-militärischen Berathung der Berliner Konferenz, d. h. also das theoretische Hinausschleppen der praktischen Behandlung vorziehen. Mecklenburg hat die preussische Einladung noch nicht beantwortet. Die Hansstädte haben zugestimmt.

Aus Berlin wird den „Hamb. Nachr.“ telegraphirt: Preußen hat die Schritte der Mächte in Constantinopel wegen der Concession zum Suez-Canal nicht unterstützt, sondern auf die betreffende Einladung seine Ansicht vorbehalten.

Wie der „Eibf. Z.“ von hier geschrieben wird, haben die zwischen dem Kriegs- und dem Finanzminister gepflogenen Verhandlungen das Resultat gehabt, daß Herr v. Patow bis jetzt 5 Mill.

für die Armeearganisation definitiv zugestanden hat. — An Stelle des verstorbenen Wirkl. Geheimen Ober-Regierungsrates Dr. Dieterici ist der Geheime Oberfinanzrath Bitter unlängst zum Mitgliede der Ober-Examinationskommission für den Geschäftskreis der Regierungen ernannt worden.

Bei einzelnen Fabrikanten war es früher üblich, ihre Arbeiten nicht in baarem Gelde, sondern in Waaren zu bezahlen. Dies sogenannte Trucksystem, welches keinen andern Zweck hatte, als die Arbeiter in ihrem verdienten Lohne zu kürzen, ist demnächst im Wege der Befestigung ausdrücklich verboten worden. Das Obergericht hat neuerdings in einer Untersuchungsfrage der Art angenommen, daß sich dies Verbot nicht etwa bloß auf die eigentlichen Fabrikarbeiter beschränke, sondern auch auf diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen beziehe, welche von den Fabrikanten in fortdauernder Weise, sei es in oder außerhalb der Fabrik, handwerksmäßig beschäftigt werden.

Die in unsrer Stadt für die aus Marokko geflüchteten hülfbedürftigen Juden veranstaltete Sammlung hat bis jetzt die Summe von 1301 Thalern und 2 Dukaten betragen, und ist solche bereits an das Unterstützungs-Comité zu London abgegangen. Die Sammlung wird fortgesetzt, da die Lage der geflüchteten Juden eine sehr traurige ist.

Das Vermögen der „Perseverantia“ Altersversorgung-Anstalt für deutsche Theater-Mitglieder, beträgt gegenwärtig, wie das Theater-Archiv meldet, nahe an 92,000 Thlr. Es ist im Laufe des Jahres effectiv um 15,000 Thlr. gestiegen. An Rückgewährungen wurden 1370 Thlr. geleistet. In den letzten drei Wochen vom 1. bis 20. Dec. c., wurden 3300 Thaler eingezahlt.

Da die Festung Silberberg eine solche zu sein aufhören soll, so liegt es in Absicht der Regierung, der Festung Glas eine erhöhte Vertheidigungsfähigkeit zu geben und sie demnächst zur Festung ersten Ranges zu erheben. Diese Festung vertheidigt das Thal der obern Nisse und schützt die Uebergänge der Sudeten von Böhmen und Mähren her, wonächst in zweiter Linie die Festungen Reisse und Schweidnitz folgen. Das seit- und rückwärts Glas gelegene Silberberg ist sonach gegenwärtig ganz zwecklos und seine Erhaltung macht nur unnütze, sehr bedeutende Kosten. Anders dürfte es sich mit der kleinen Festung Jülich jenseits des Rheins verhalten, die in der Ebene gelegen, gleichsam einen vorgeschobenen Posten des großen Waffenplatzes und der Festung Köln bildet, weshalb man wohl mit Recht noch Bedenken trägt, diesen Punkt aus der Vertheidigungslinie zu streichen.

Dresden, 24. Dec. Das heutige „Dresd. Journal“ bringt eine Verordnung des Finanz-Ministeriums, durch welche das Verbot der Pferde-Ausfuhr über die Zollgrenze mit dem 1. Januar l. J. aufgehoben wird.

Bonn, 26. Dec. Ernst Moriz Arndt vollendet heute in voller Frische des Leibes und der Seele sein neunzigstes Lebensjahr. In Ausführung des am 9. d. M. gefaßten Beschlusses wurde dem hochverehrten Manne von den Vertretern der Stadt Köln heute Vormittags durch eine Deputation der Bürgerbrief überreicht, durch welchen ihm das Recht eines Ehrenbürgers verliehen wird. Der Wortlaut dieses Aktenstückes ist folgender:

Wir Ober-Bürgermeister, Beigeordnete und Stadtverordnete der Stadt Köln thun kund und zu wissen, daß wir kraft der uns durch den §. 6 der Städte-Ordnung beigelegten Befugnis in unsrer heutiger Sitzung den Beschluß gefaßt haben, dem Herrn Ernst Moriz Arndt, Professor an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, in Anbetracht seines ruhmreichen Wirkens zur Befreiung Deutschlands von fremdem Joch, zur Hebung und Belebung deutschen Nationalgeistes durch seine begeisternden Gesänge, und in Anerkennung, daß wir dem gefeierten Manne, der in den Herzen unsrer Söhne die Liebe für die Wissenschaft mit der Liebe zum Vaterlande und zur wahren Freiheit weckt, den deutschen Nationalstolz durch Wort und Beispiel stärkt und befestigt, zu seinem 91. Geburtstag einen ganz besonderen Beweis unseres Dankes und unsrer Verehrung schuldig sind, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Köln zu verleihen, verleihen ihm dasselbe hiedurch und haben in Urkund dessen diesen Bürgerbrief darüber ausgefertigt.

Ernst Moriz Arndt schreibt an die „Köln. Ztg.“: „Napoleon hatte ein leichtes Wort, wahrscheinlich mit französischem Leitfaden — oder sage ich — mit französischer Untreue im Frühlinge 1859 den Italienern zugerufen: „Italien frei bis zur Adria! Kein Fremder mische sich in Italiens Schicksale und Verfassungen! Sie mögen und dürfen sich selbst bestimmen, wie sie gefaßt und verfaßt, und wie und von wem sie regiert sein wollen.“ Seit seinem Frieden mit Oesterreich aber scheint der Herr trotz dieses süßen und hohen Wörterpomp hin und her gar anderes Spiel zu spielen und, statt Sardinien-Piemont zu stärken, eine neue Zerstückelung vorzuziehen; möchte vielleicht auch gern ein jüngeres Napoleonidchen mit einem guten italienischen Bissen abfinden: kurz, er möchte mit einem zerstückelten Italien spielen wollen, so wie Oesterreich mit den einzelnen italienischen Brüchen gespielt hat. Er hat jetzt, wie man zu sagen pflegt, die politische Lunte gerochen, daß ein starkes italienisches Königreich von 10—12 Millionen Seelen seiner und der französischen transalpinischen Politik endlich schlecht dienen würde. „Was sollen wir Deutschen daraus lernen? In der Politik wird immer weise gehandelt, wenn das Gegentheil von dem, was der geborne natürliche Feind wünscht, gethan wird. Wir sehen einmal: Oesterreich ist durch den Verlust der Lombardei auf keine Weise geschwächt, sondern — was wunderbar klingt — in der That eher gestärkt: es ist der Italiener los, welche ihm im Frieden keinen Vortheil, im Kriege durch Untreue und Haß nur Schwäche und falschen Schritt und Tritt gaben. Es sieht mit seinen Alpen als Schirmherr über Italien, wenn fremde Eindringler und

Groberer darin spielen wollen; es steht als Italiens Schirmherr gegen Frankreich da und hat binst den Beruf, sich mit dem Hause Savoyen, das ihm einst seinen Prinzen Eugenius gab, freundschaftlich zu setzen, und wird, wenn es in diesem Sinne handelt, für sich und für Deutschland in ihm immer den treuesten Bundesgenossen haben. Daraus folgt, daß auf dem Kongresse, der über Italiens Geschichte verhandeln soll, Oesterreichs und Deutschlands und also auch Preussens Belange und Vortheile wollen, daß man Savoyen-Piemont nach aller Möglichkeit stärker mache, in welchem man in allen künftigen Stößen mit den immer eroberungslustigen und golddürstigen Franzosen in Ober-Italien den treuesten Bundesgenossen haben wird. Dixi."

Wien, 25. Dez. Das Geburtsfest Ihrer Maj. der Kaiserin wurde gestern am hiesigen Hofe im engsten Familienkreise begangen. — Baron v. Werther, königlich preussischer Gesandter, ist heute mit dem Frühzuge der Nordbahn von Berlin hier eingetroffen. — Marquis Moutier, Kaiserlich französischer Botschafter, wird übermorgen hier eintreffen.

Wien, 28. Dez. Die heutige „Wien. Ztg.“ bringt ein Kaiserliches Handschreiben an den Minister des Innern, Grafen Goluchowski, in welchem es heißt, daß, da durch zahlreiche Freiwillige die Armee vollzählig sei, die nächste Rekrutierung unterbleiben solle.

Paris, 25. Dec. Das Ereigniß des Tages bleibt die Flugschrift: „Der Papst und der Kongress“. In den Regierungskreisen sucht man natürlich den Kaiser von jeder Verantwortlichkeit frei zu halten und es hieß sogar, der „Moniteur“ werde der allgemeinen Annahme des Publikums ausdrücklich widersprechen; doch das amtliche Organ schweigt. — Direkte Berichte aus Sebastopol bestätigen, daß die aus der Krim ausgeführten Knochen Thierknochen seien, und daß die Gräber der Verstorbenen daselbst sehr heilig gehalten werden. Der Hafeneingang von Sebastopol ist jetzt vollständig frei nachdem die daselbst versenkten Schiffe herausgeholt oder gesprengt worden sind. Am 14. Oktober ist nach langwieriger Arbeit endlich auch der „Wladimir“ ans Tageslicht gebracht worden, doch soll unter allen versenkten Kriegsschiffen der „Turk“ das einzige sein, das eine Ausbesserung verlohnt. Es ist zu diesem Zwecke nach Nikolajeff geschafft worden.

Eine Privat-Korrespondenz aus Madrid, 19. Dez., meldet: „Der Handelsstand von Cadix gab ein schönes Beispiel des Patriotismus: er bot der Regierung die 44 Millionen an, welche England forderte. Das afrikanische Heer soll auf 80,000 Mann gebracht werden. Das Heer im Innern des Landes bleibt noch 80,000 Mann stark und im Nothfalle kann die Regierung noch 80 Reserve-Bataillone aufstellen. Alle Seestreitkräfte sind zu Cadix kampfbereit. Die afrikanische Reiterei soll auf 2000 Mann gebracht werden.“

Aus Madrid, 20. Dez., wird geschrieben: „Mehr als 3000 Mann arbeiten ohne Rast an der Straße nach Tetuan, welche bald fertig sein wird. Die „Gaceta“ meldet, daß gestern die Mauren es fünf Stunden lang versuchten, die Arbeiten auf der Straße nach Tetuan zu unterbrechen. Dies gelang ihnen nicht. Da der Angriff sich ausdehnte, wurde der Feind auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Die spanische Reiterei griff zum ersten Male an; der Feind floh, ohne sie zu erwarten. Wir hatten 4 Tode und 40 Verwundete. Die Straße nach Tetuan geht bereits bis Castillejos. Der spanische Soldat erträgt mit der bewundernswürdigsten Standhaftigkeit alle Entbehrungen und das ungesunde Klima. — Die Verwundeten, welche in Sevilla angekommen sind, wurden von der Bevölkerung aufs freundlichste empfangen. Bis jetzt hat man den fanatischen Marokkanern noch keine Gefangenen abnehmen können.“

London. Nicht allein in Woolwich, sondern auch in den übrigen Establishments läßt die Regierung angestrengt an der Ausrüstung neuer Kriegsschiffe fortarbeiten. In Chatham, so meldet die „Times“, müssen alle Arbeiter „Extrazeit“ arbeiten. Die beiden Linienfahrer „Atlas“ und „Butwart“, von je 91 Kanonen, die erst vor kurzem begonnen wurden, sind so weit vorgeschritten, daß sie schon im Frühjahr vom Stapel laufen können. Der „Undaunted“, eine nach neuen Prinzipien gebaute Schrauben-Fregatte von 51 Geschützen, wird sehr bald fertig gesehen. Dasselbe gilt vom Linienschiff „Rodney“ (91), das eine Schraube erhalten hat, und von der Fregatte „Severn“ (51), die demselben Prozeß unterworfen worden ist. Außerdem sollen zwei neue Liniendampfer von 91 Geschützen nebst anderen kleineren Kriegsdampfern so rasch als thunlich in Angriff genommen werden. Zur Vergrößerung der Werften von Chatham sind neuerdings beträchtliche Summen angewiesen worden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. Decbr. [Marine.] Der Antrag des Commodore, Capt. z. S. Sundewall, dem Geschwader für die Expedition nach Japan und China das Musikcorps der Matrosen-Division beizugeben, hat nunmehr — gegen die Ansicht des Vice-Admiral Schröder — Berücksichtigung gefunden, indem heute die telegraphische Weisung eingegangen ist, gebachtes Musikcorps von 13 auf 15 Köpfe zu erhöhen und zur Abreise nach dem englischen Hafen Portsmouth — wofelbst die am 26. d. Mts. in Margate bei Dover zum Einnehmen der Wasser und Kohlen gelandete Schraubenschiff „Arcona“ in einigen Tagen eintreffen soll, — bereit zu halten.

Vom 1. Januar l. J. ab wird, wie wir bereits mittheilten, in Langfuhr eine Post-Expedition ins Leben treten, welche nach einer Bekanntmachung des Herrn Ober-Post-Director Wiebe, sich mit Annahme und Ausgabe von Post-Sendungen jeder Art befassen und vorläufig im Sommer von 7 bis 12 Uhr Vormittags,

Winter 8 12
und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags für den Verkehr des Publikums geöffnet sein wird.

Die Verwaltung der Post-Expedition ist dem pensionirten Gensdarmen Plaschke übertragen worden.

Das Post-Bureau wird sich im Hause des Kaufmanns Carnuth neben dem Polizei-Bureau befinden.

Zur Beförderung der Post-Sachen werden bis auf Weiteres nur die Posten des Pommerschen Courses benutzt werden.

Marienburg, 24. Dem Vernehmen nach ist auf Anordnung des Kriegsministeriums ein Plan zur Befestigung des rechten Nogatufers vom Buttermischthum bis hinter das schwedische Thor ausgegearbeitet. Wird der Plan, der bereits zur Prüfung vorliegen soll, angenommen, so dürfte die Ausführung desselben schon zum Frühjahr in Angriff genommen werden.

Lauenburg, 19. Dez. Heute fand die Vertheilung der Zinsen des Dremschen Legats statt. Von dem am 19. Dez. 1845 in Danzig verstorbenen Brauherrn Gottfried Benjamin Drewke wurde nämlich seiner Vaterstadt Lauenburg ein Legat von 7500 Thalern zur Begründung einer milden Stiftung testamentarisch vermacht und von ihm angeordnet, daß die alle zwei Jahre an seinem Todestage auszuschüttenden Zinsen dieses, bei der königlichen Regierung zu Köslin zu verwaltenden Kapitals dazu verwendet würden, Prämien zu 50 resp. 10 Thlr. an würdige Einwohner seiner Vaterstadt zu vertheilen.

Posen. Nachdem die eben überwundene Krise dem Handelsstande im Großherzogthum Posen tiefe Wunden geschlagen, äußern sich jetzt auch die Folgen der letzten Mißjahre durch Insolventwerden zahlreicher Gutsbesitzer, besonders polnischer Nationalität. Durch unverhältnißmäßig hohe Taxen ist es ihnen möglich geworden, Schuldenmassen zu kontrahiren, die den wirklichen Werth der Güter weit übersteigen, aber auch einen um so schnelleren und um so tieferen Fall nach sich ziehen. Beispielsweise sei angeführt, daß vor wenigen Tagen eine schöne ländliche Besetzung für 149,000 Thlr. gerichtlich verkauft worden ist, auf der eine Schuldenmasse von 300,000 Thlrn. haftete; die Gläubiger haben somit mehr als 150,000 Thaler rein verloren. Ähnliche Fälle kommen jetzt nicht selten vor, und es werden dadurch auswärtige Kapitalisten angelockt, sich hier anzukaufen, namentlich auch aus Sachsen, wo der Grund und Boden freilich einen ungleich höhern Werth hat. Sie mögen aber gewarnt sein, sich durch die hiesigen alten Taxen nicht täuschen zu lassen und zugleich auf die Vernachlässigung und Devastation der Güter gebührende Rücksicht zu nehmen. Vortheilhafte Geschäfte sind hier allerdings zu machen, wenn der Käufer außer der Kaufsumme ein bedeutendes Betriebskapital mitbringt und auf eine Reihe von Jahren auf reichen Ertrag verzichtet. (D. A. 3.)

Eine Huldigung.

(Schluß.)

Der Schluß der lebenden Bilder vergegenwärtigte dem Zuschauer das Atelier Hildebrandt's, in welchem sich zwei seiner namhaftesten Werke, von Scherres und Striowski als Transparente ausgeführt, und überdies das bekannte Bild der Studierstube Humboldt's zeigten. Die Vorstellung dieses Tableau's wurde durch ein von Hrn. Hellmuth verfaßtes und von ihm selbst vorgetragen Gedicht eingeleitet. Gedanken- und sinnreich verbreitete sich dasselbe über hiesige Kunstzustände und künstlerische Persönlichkeiten bis es mit seinen klang- und schwingvollen Versen in der Werkstatt des gefeierten Mannes ankam und hier darauf hinwies, wie das Werk seinen Meister lobt. Auch dies Gedicht fand lebhaften Anklang. — Unter denen,

welche sich um die Vorstellung der lebenden Bilder verdient gemacht, nennen wir die Herren Freitag, Striowski, Hellmuth, Götz und Kapellmeister Denecke und sprechen den anderen ungenannten Mitwirkenden, die durch ihr Talent das Fest verherrlicht, unsere volle Anerkennung aus. Dem künstlerischen Theil des Festes folgte ein heiteres Mahl, bei welchem die fröhliche Stimmung der Gesellschaft durch Reden und Toaste den schönsten Ausdruck erhielt. Herr Professor Czwalina beglückte den gefeierten Gast mit einem sinnigen Gedicht, worauf dieser in einer einfachen und herzlichen Weise seinen Dank aussprach. Herr Geh. Commerzienrath Lebens brachte darauf den Ordnung des Festes ein wohlverdientes Hoch. Sodann wurde von Herrn Director Dr. Köschin auf die Jugendzeit des großen Künstlers hingewiesen und hervorgehoben, wie schon derselbe im Knaben- und Jünglingsalter die großen und schönen Natureindrücke in der Umgebung seiner Vaterstadt empfingen, Eindrücke, welche bis zum reifsten Alter lebendig bleiben und mit stets erneuter Kraft die Phantasie zur schöpferischen Thätigkeit befeuern. Es waren herzige und schöne Worte, die der greise Pädagoge sprach, und wohl ist es recht, wenn man von der Ruhmeshöhe eines großen Mannes zurückschaut auf seinen Lebensmorgen, wo die Wurzeln seiner Größe ruhn. Sehr tactvoll und anerkennungswerth war es demnach auch, daß Herr Klose der Mutter Hildebrandt's gedachte und auf die würdige Frau einen Toast ausbrachte. In der steigenden Freude des Festes ergriff Herr v. Kottenburg in einer sehr humoristischen Weise das Wort und sprach Herrn Panzer, der sich um das Zustandekommen des Festes so außerordentlich verdient gemacht, unter der lebhaftesten Zustimmung aller Anwesenden den gebührenden Dank aus. Herr Panzer würdigte den ihm ausgesprochenen Zoll in einer sehr zarten und sinnvollen Weise, indem er ein Hoch auf die Kunst ausbrachte, in der so unendlich viel treibende, einende und begeisternde Kraft ruht. Herr Assessor Fischel wendet sich zum Schluß der Toaste noch einmal mit geistreichen Worten an den gefeierten Landsmann, der mit der Sonnigkeit eines klaren Geistes die Tiefe deutscher Gemüthsinnigkeit verbindet. Nach aufgehobener Tafel bildeten sich einzelne Gruppen unter den Festgenossen, von denen mehrere in der lebhaftesten Unterhaltung bis weit über Mitternacht hinaus in dem Festsaal verblieben. Das schöne Fest, welches auch durch die Theilnahme der Herren Präsidenten von Blumenthal, von Clausewitz und Oberbürgermeister Groddeck ausgezeichnet war, wird allen Theilnehmern in der lebhaftesten Erinnerung bleiben.

Gerichtzeitung.

[Auspfindungs-scene.] Die Polizei-Executoren Ruprecht und Klam erschienen vor einiger Zeit in der Wohnung des Barbier Köhler wegen einer Zahlung von 1 Thlr. 2 Sgr. Da die Zahlung von Köhler beanstandet wurde; so blickte der Executor Ruprecht in der Stube umher, und gewahrte an der Wand ein Damenmäntelchen, welches er sogleich in Beschlag zu nehmen Anstalt machte. Dasselbe gehörte der Frau Köhler. Die arme Frau wurde in nicht geringe Furcht versetzt, als sie vernahm, daß sie ihres Kleidungsstückes verlustig gehen sollte, und sie bat den Executor, es ihr doch zu lassen, weil sie es unmöglich entbehren könne; sie könne ja ohne das Mäntelchen nicht einmal über die Straße gehen. Das Ohr des Executors war indessen für die Bitte der Frau verschlossen; Ruprecht erfaßte das Mäntelchen, um mit demselben fortzugehen. Nun schlug Frau Köhler einen andern Ton an; nicht mehr bittend, sondern aus Gründen der Gerechtigkeit verlangte sie die Zurückgabe des Kleidungsstückes; nicht sie, sondern ihr Mann habe das Geld zu bezahlen; wie könne sie für einen Andern leiden! Darauf erklärte ihr Ruprecht, daß sie mit dem Manne in Gütergemeinschaft lebe, und daß er deshalb zu nehmen berechtigt sei, was er in ihrer Wohnung finde. Indem nun hierauf der Executor mit dem Mäntelchen fortgehen wollte, ergriff es die Frau, um es ihm zu entreißen. Dieser Scene wegen sah sie vor Kurzem auf der Anklagebank, beschuldigt der Widerseßlichkeit gegen Beamte bei Ausübung ihrer Dienstpflicht; auch ihr Mann war desselben Vergehens angeklagt und sah neben ihr. Derselbe sollte bei dem Kampfe um das Kleidungsstück den Executor Ruprecht Schweinigel geschimpft haben. Köhler stellte dies in Abrede und behauptete, er habe zu seiner Frau gesagt: es sei eine Schweinigelei, daß sie dem Executor das Mäntelchen wegnehmen wolle. Indessen bezeugte sowohl Ruprecht wie Klam, daß Köhler nicht Schweinigelei, sondern Schweinigel gesagt und mit diesem Schimpfwort sehr deutlich und bestimmt den Ruprecht gemeint habe. Ueberdies habe Köhler sie, die beiden Executoren, in seine Stube eingeschlossen und sie darin so lange sitzen lassen, bis er von einem Nachbar sich das Geld verschafft, um das Mäntelchen auszulösen. — Köhler wurde zu 3 Wochen und seine Ehefrau zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Fibel-Philosoph.

Eine Dorfgeschichte.
Von Hermann Schiff.

(Fortsetzung.)

Wenn man Nachts schlaftrunken erwacht, glaubt man bisweilen, seine Bettstelle sei umgekehrt; wechselt rechts mit links, und hält zu Füßen, was zu Kopf ist. Allein man richtet sich auf, erkennt Fenster, Thür, Ofen — und alles hat die gewohnte Lage wieder; man bemüht sich umsonst, sich seine Verwirrung zu erklären oder gar sich zurück in den früheren Zustand zu versetzen.

So war mir, als ich Stern und Hügel sah — Als die ersten Häuser des Dorfes schwarz vor meinen Blicken aufstachen, hörte ich das fromme Lied des Nachtwächters:

„Hört Ihr Herrn und laßt Euch sagen,
Die Glocke die hat zwölf geschlagen;
Menschenwachen wird nichts nützen,
Gott wird wachen, Gott wird schätzen,
Herr, durch deine Güte und Macht
Sieh uns eine gute Nacht!“

Er stieß zwei Mal in's Horn. Dann hörte er meine Schritte und blieb stehen. —

„Wer da?“ rief er an.

„Gut Freund! Nachkopfs Friße!“

„Sind Sie es, junger Herr? Machen Sie, daß Sie heimkommen! Mit ihrem Vater thut's nicht länger gut.“

„Was ist's mit meinem Vater?“

„Das geht so Nacht für Nacht — schon seit Wochen, schon seit Monden. — Die Nachbarn beschwerten sich, — Nord und Todschlag bei nachtschlafender Zeit. — Ein Nachtwächter ist auch ein Mensch — läßt sich aber nichts sagen, weil er Geld hat.“ Brummend setzte er seinen Weg fort.

„Sollte heute schon die Prophezeiung in Erfüllung gehen!“ dachte ich betroffen.

Ich erreichte das Gehöfte, wollte anklopfen, fand aber die Thür zerschlagen und in den Angeln hängen. Auf der Flur war es dunkel. Ich stolperte über Topf- und Glascherben und allerlei zerbrochenes Gerath. In der Stube sah es nicht besser aus. Auch hier war alles zertrümmert, als hätte der Feind geplündert. Nur ein Nachlicht brannte in einem Drahtleuchter und mein Vater saß, die Ellbogen auf den Tisch gestützt, düster vor sich hinstarrend, an demselben.

„Um Gotteswillen was ist geschehen?“ fragte ich erschrocken. — Ich mußte drei Mal fragen. Da erhob meine Mutter kläglich ihre Stimme. (Sie selbst sah ich nicht; sie saß in einem düstern Winkel hinter dem Ofen.)

„Dein Vater hat nun Alles verspielt, wir haben keinen harten Thaler mehr im Hause!“

Mein Vater schlug mit geballter Faust auf den bereits gepalteten Tisch, daß das Licht im schweren Drahtleuchter hoch emporhüpfte.

„Noch ein Wort!“ drohte er. „Die Wirtschaft ist schon kurz und klein; aber ich stecke auch das Haus noch in Brand.“

Wort und That waren bei ihm niemals weit auseinander und schon warf er bedenkliche Blicke auf das Licht.

Meine Mutter fing laut zu weinen an.

„Heule nicht!“ gebot mein Vater. „Für Dich und mich habe ich noch genug Zeitelbens und aus den Kindern mag werden, was da will.“ Er warf mir einen feindseligen Blick zu und rief: „Junge, geh' mir aus den Augen!“

Meine Mutter hatte ihre Thränen getrocknet, sie zündete schweigend ein Licht an und geleitete mich auf mein Zimmer.

Doben fragte ich sie: „Der Vater hat doch nur sein baates Geld verspielt? Er hat doch noch Haus, Hof, Pferde, Rüche, Felder, volle Böden und Scheunen!“

Meine Mutter ward böse: „Ist der Verlust nicht hart genug! Ein leichtsinniger, halbverrückter Student aber hat kein Gefühl für das Unglück seiner Eltern.“

Freilich konnte sie nicht ahnen, was mir gewiss sagt worden und daß ich bereits auf ein großes Unglück gefaßt war. Ich versuchte sie zu trösten und erwähnte sie, auf Gott zu vertrauen und seine Schickungen in Geduld und Demuth hinzunehmen.

Damit verbarb ich's vollends. „Noch bist Du kein Prediger!“ sagte sie. „Ist unser Unglück Dir nicht groß genug, so denke immerhin, der Vater habe auch Haus und Hof, Acker, Vieh und Scheunen verspielt. Sieh', wie Du Dir weiter hüffst; von uns hast Du nichts mehr zu erwarten.“

Ich fühlte mich beruhigt und getröstet. Doch war es nur die Aufregung der Nacht und die un-

verbare Stimmung, in welche mich die Vision versetzt hatte. Als ich am andern Morgen erwachte, war ich wieder der bittersten Kleinmuth, der trostlosesten Zaghaftigkeit preisgegeben. Weinend schied ich von meinen Eltern, die mir rauh und trocken ihr Lebewohl sagten. — Auf meine Schwestern schien das Vorgefallene nicht den mindesten Eindruck gemacht zu haben. Sie waren völlig gleichgültig und unbesorgt um die Zukunft. Sie bemühten sich nur die Trümmer fortzuschaffen und Alles wieder in's Gleiche zu bringen, um, was geschehen war, vor aller Welt zu verbergen.

Wie ich nachmals erfuhr, war ein verschämter Koffmann der böse Genius meines Vaters. Ein falscher Spieler sonder Zweifel, hatte er alle reichen Bauern der Umgegend auf seiner Seite, die ihm auf jegliche Weise beistanden, meinen Vater auszuplündern, der sie durch seinen Geldstolz immerwährend beleidigt hatte. Mit hämischer Schadenfreude halfen sie ihn in's Verderben stürzen.

Bevor ich nach der Residenz zurückkehrte, wollte ich Dörthe noch einmal sehen. Wieder traf ich sie nicht im hellsehenden Schlafe, wieder sah ich nur die kranke Bäuerin im Bettelstranke liegen und hörte sie ächzen in der einzigen, von der ganzen Tagelöhnerfamilie bewohnten, armen Stube.

Wie unendlich lieblicher und hehrer ist doch das Belebende und Befehlende in uns, als die vererbte, hinfällige Körperlichkeit, die sich unseren Sinnen darbietet! (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

** Welche große Menge Hasen in Breslau konsumirt wird, ersieht man aus der Notiz, daß die Totalsumme der im Laufe dieser Saison dort eingeführten (versteuerten) Hasen nicht weniger als die Zahl 150,000 erreichen dürfte. (!!!)

** Durch einen Befehl des Hofmarschall-Amtes, hat die Königin von Hannover den Damen bei Hofe das Tragen der Crinoline streng untersagt.

Meteorologische Beobachtungen.

Wochentag	Stunde	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien im Schatten	Wind und Wetter.
27	4	330,78	+ 2,2	SW. rubig, bezogen u. trübe.
28	8	332,99	2,2	WSW. do. do.
	12	333,08	3,1	do. do. bewölkt.
	1/2			
	4			Westl. rubig, trübe u. feucht.
29	8	334,06	+ 1,0	Süd do. bezogen u. trübe.
	12	334,51	+ 2,7	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Börseverkäufe zu Danzig am 29. Decbr.
20 Last Weizen: 133pfd. fl. 483, 130pfd. fl. 455, 457 1/2, 129—30pfd. bezogen fl. 429.
15 Last Roggen: fl. 306—309 pr. 125pfd.
35 Last Gerste: fl. 107pfd. fl. 240, 108pfd. fl. 246. gr. w. 112pfd. fl. 294.
7 Last w. Erbsen: fl. 312—336.

Course zu Danzig vom 29. December:

London 3 Mt. 197 1/2 Kr. 197 Geld.
Amsterdam 70 Tage 101 1/3 Br.
3 1/2 % Westpr. Pfandbriefe 81 1/2 Br. 81 1/4 Geld.
5 % Freiwillige Anleihe 1859. 105 Br.
3 1/2 % Staats-Schuldscheine 85 Br.
4 % Westpr. Pfandbriefe 90 1/4 Br.
4 % Preuß. Rentenbriefe 92 Br.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Deichhauptmann John a. Amt-Bitten. Die Hrn. Kaufleute Prager a. Leipzig, Casper a. Berlin und Patry a. Elbing.

Walter's Hotel:

Hr. Apotheker Dresler n. Gattin a. Neuteich. Hr. Kaufmann Hindenburg a. Königsberg.
Hotel zum Preussischen Hofe:
Die Hrn. Kaufleute Victorius a. Gruppe, de Terra a. Dresden und Hoffmann a. Memel. Hr. Gutsbesitzer v. Büsch a. Lüßau.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Kocziskowski n. Söhnen a. Parschau und Kaufmann Lamsberg a. Pagen.
Hotel de St. Petersburg:
Hr. Kaufmann Müller a. Altmark. Hr. Gutsbesitzer Hübschmann a. Neuenburg. Hr. Kaufmann Spode a. Vorwerk.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Regelin a. Schabau. Hr. Agent Becker a. Marienwerder. Hr. Fabricant Sommerfeld a. Görlitz. Hr. Gutsbesitzer v. Schwich a. Pommern. Hr. Architect Reibzel a. Lauenburg.

200 Hammel werden zu kaufen gesucht. Adresse frei, mit Angabe des Verkaufspreises erbittet der Domainen-Pächter Rahtz in Gztttau bei Püzig i. Westpr.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 30. Dezember. (4. Abonnement Nr. 5.)

Die Favoritin.

Große Oper in 4 Acten von Scribe. Musik v. Donizetti.

Sonntag, den 1. Januar. (Abonnement suspendu.)

Zum ersten Male:

Eine Million für einen Erben.

Posse mit Gesang in 5 Abtheilungen von Pohl.

Die Direction.

(Eingesandt.)

[Was unter der Rubrik „Eingesandt“ abgedruckt erscheint, wird von der Redaction weder der Form, noch dem Inhalte nach vertreten. Die Einsender sind für die Richtigkeit unter dieser Rubrik allein mit ihrem Namen verantwortlich. Alles, was anonym eingesandt wird, kann daher nicht abgedruckt werden.]

Es wird von einem gewissen Blatte offenbar eine Mißstimmung gegen das Theater im Publikum zu erregen gesucht. Wer eine solche aufgefaßt hat, schadet sich selbst, wer sie aber fortzupflanzen sucht, hat doppeltes Unrecht, denn er verkümmert auch Andern die Winterfreude. Danzig ist keine Residenz, noch viel weniger eine Weltstadt; deshalb muß man den richtigen Maßstab der Verhältnisse anlegen. Ist es nicht besser, auf der goldenen Mittelstraße, die uns von der jetzigen Direction doch gewiß geboten wird, zufrieden zu sein, als am Ende das Resultat zu sehen, das wir, wie gewisse Personen wohl wissen werden, schon erlebt haben? Hat etwa eine frühere Direction unserem Publikum Besseres geboten als die gegenwärtige? Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Leistungen der jetzigen Direction mit denen der früheren jeden Vergleich aushält. Man achte und ehre das Gute, was uns die Gegenwart bietet!
Ein langjähriger Theaterfreund.

Sonnabend, den 31. Dezember c.:

Grosses Concert

im Rathswinefeller.

Anfang 8 Uhr Abends. Entrée 2 1/2 Sgr.

Keil,

Musikmeister.

Anzeige.

Die nächste Ausschuß-Versammlung findet **Mittwoch, den 4. Januar k. S.**, Mittags 12 Uhr, bei Herrn Pfarrer Karmann Statt. (Klagn. 3, 19. 22.)

Senkau, den 29. Decbr. 1859.

Neumann, s. S. Vorsteher.

Eine reiche Auswahl von Neujahr-Gratulationen,

ernsten u. launigen Genre, so wie von Sylvesterschergen, empfiehlt die Buch- und Kunsthandlung von

Wold. Devrient Nachflgr.

in Danzig, Langgasse No. 35.

Kalender für 1860.

Steffens, Gubitz, Trewendt, Auerbach, Bote, Termin- und Notizkalender, wie auch kleinere Volks-Kalender à 6 und 5 Sgr., Comtoir-, Wand-, Miniatur-, Damen-Kalender empfehlen in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Léon Saunier's Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Mit dem 7. Januar 1860 beginnt das

Evangelische Gemeindeblatt,

redigirt vom Konsistorialrath Dr. Weis, seinen fünfzehnten Jahrgang. Es wird in derselben Weise, wie bisher, fortgeführt werden und wöchentlich an jedem Sonnabende, gewöhnlich in einem halben Bogen erscheinen.

Bestellungen belieben auswärtige Leser quartaliter mit 12 Sgr. Vorauszahlung bei der nächsten Königl. Postanstalt zu machen.

Quittungs-Schemata für Militair-Wittwen,

die am 1. Januar und am 1. Juli aus der Kgl. Wittwenkasse Pension beziehen, sowie die monatlichen Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Schemata sind vorrätzig in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Portschaisengasse 5.

Ganz neue Neujahrs-Wünsche, ernst und heiteren Inhalts, in grosser Auswahl, erhalten.

NB. Zu jedem Neujahrswunsch wird ein Couvert gratis geliefert.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Neujahrs-Gratulationskarten, in mehreren hundert Mustern, darunter auch viele komisch-scherzhaften Inhalts, gingen wieder neu ein und empfiehlt zur geneigten Beachtung

J. L. Preuss,
Portschaisengasse No. 3.

Kunst-Ausstellung

von
Original-Ölgemälden Düsseldorfer Schule,
im kleinen Saale des Gewerbehauses.

Von **Donnerstag, den 29. Dezember**, Vormittags von 10 bis Nachmittags 4 Uhr, sollen während einiger Tage eine reichhaltige Sammlung Original-Öl-Gemälde anerkannter Meister zu sehr billigen Preisen aus freier Hand verkauft werden. Es befinden sich darunter Werke von Achenbach, Hilgers, Lange, Scheins, Nocken, Kels, Sell, Adloff, Schmitz, Trmer, Jungheim, Toussaint, Herzog, Jansen, Lachewitz, Beckmann, Becker und Weber und ein altes Bild von Rubens. Unterzeichneter leistet für die Aechtheit der Originale Garantie.

W. Hagen,

concess. Kunsthändler aus Düsseldorf.

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist **125 Gulden**. — **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeit 33.

DIE OSTBAHN

erscheint auch im nächsten Quartal **wöchentlich zweimal** (Mittwoch und Sonnabend früh) und ist gegen Pränumeration von **15 Sgr.** durch alle Preussischen Post-Anstalten zu beziehen. Inserate werden mit **1 Sgr.** für die Spaltzeile oder deren Raum berechnet.

Marienwerder.

Die Expedition der Ostbahn.

Briefbogen mit Damen-Vornamen in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**.

Ziehung
am 2. Januar.

166,000 Thaler,

1700 Loose
erhalten
1700 Gewinne.

Hauptgewinn

Oesterreichische Eisenbahn - Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Haupt-Depôt der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Einladung zum Abonnement!

Beim Herannahen des neuen Quartals zeigen wir dem Publikum ergebenst an, daß die **Berliner Gerichtszeitung** auch in dem neu beginnenden **achten Jahrgange** Alles aufbietet, um ihrem Zwecke, populäre juristische Belehrung mit gemeinnütziger Besprechung lokaler Ereignisse und Angelegenheiten nebst mannigfaltiger Unterhaltung zu vereinigen, mehr und mehr zu entsprechen. Sie wird daher neben den

Berichten über die hiesigen und wichtigeren auswärtigen Gerichtsverhandlungen in der Folge auch ihre Lokal- und Unterhaltungs-Kubrik immer mannigfaltiger und pikanter zu machen suchen und zu diesem Zweck häufiger als bisher **launige Schilderungen aus dem Berliner Leben** bringen. — Das eben begonnene neue Feuilleton

Die Trapper von Arcansas

wird sämtlichen neuen Abonnenten, so weit es bis zum **1. Januar 1860** erschienen sein wird, **gratis** nachgeliefert.

Abonnements mit 22½ Sgr. vierteljährlich, monatlich 7½ Sgr., nehmen die bekannten Zeitungs-Expeditoren, sämtliche Zeitungsboten und die unterzeichnete Expedition an. Auswärts wolle man bei dem nächsten Postamt abonnieren.

Berlin, im Dezember 1859.

Falkenberg'sche Verlagsbuchhandlung (G. Behrend.)
Lindenstraße 33.

Kalender für 1860 werden in größter Auswahl in allen Sorten empfohlen durch **S. N. Huth**,
Langemarkt No. 19.

Für Aerzte!

In unterzeichneter Buchhandlung ist zu haben:

Medicinal-Kalender

für den Preussischen Staat
auf das Jahr 1860.

2 Theile (Erster eleg. geb.) 1 Thlr., durchschossen 1 Thlr. 5 Sgr.

Verlag von Aug. Hirschwald in Berlin.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche u. ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.

Für Wiederverkäufer!
Baumann & Co.

Danzig,

No. 16. Breitegasse No. 16.

empfehlen ihre

**Goldleisten = Spiegel =
Fabrik**

zu billigsten festen Preisen.

Auswärtige Aufträge werden schnell und bestens ausgeführt.